

Elternarbeit in der Ganztagschule

Erziehungs- und Bildungspartnerschaften



Dipl. Päd. Nicole Börner, Forschungsverbund
Deutsches Jugendinstitut/Technische Uni-
versität Dortmund

Erziehungs- und Bildungspartnerschaften stehen im Mittelpunkt der aktuellen Diskussion um Elternarbeit in (Ganztags-) Schulen. Solche Partnerschaften können allgemeine Absprachen oder der Austausch über den Bildungsstand der Schülerinnen und Schüler sein, die Erarbeitung gemeinsamer Bildungsziele oder die Unterstützung von Eltern in Erziehungsfragen (vgl. Stange 2012). Bei der Entwicklung neuer Konzepte zur Elternarbeit geht es häufig auch um die Frage, wie der Zugang zu den sogenannten „schwer erreichbaren“ Eltern besser gelingen kann. Die Wirksamkeit des Ganztags spielt dabei eine besondere Rolle.

Geringe Mitgestaltung, hohe Informationsnutzung

Viele Ganztagschulen in Nordrhein-Westfalen bieten den Eltern umfassende Möglichkeiten, sich zu beteiligen. Sie können sich beispielsweise im Rahmen von Angeboten einbringen

und somit aktiv das Schulleben mitgestalten, oder aber Angebote nutzen, die sich speziell an sie richten, wie zum Beispiel Elternsprechtage.

Aus der Sicht von Schulleitungen und Ganztagskoordinatorinnen und -koordinatoren werden die Möglichkeiten von Eltern jedoch in zu geringem Umfang genutzt. Auch Eltern selbst geben an, sich vor allem bei Schulfesten und Veranstaltungen stark zu beteiligen (siehe [Abbildung 1](#)): Rund 83 Prozent der Eltern in der Primarstufe und 68 Prozent in der Sekundarstufe I gaben an, sich bereits in diesem Bereich engagiert zu haben.

**Je jünger die Kinder,
desto höher ist die
Beteiligung der Eltern**

Hingegen zeichnet sich bei der Durchführung von Angeboten und Projekten oder der Unterstützung bei der Mittagsbetreuung eine deutlich geringere Beteiligung ab. Vor allem in

der Sekundarstufe I liegt der Anteil derjenigen Eltern, die noch nie in dieser Form aktiv waren, häufig bei über 80 oder sogar 90 Prozent. Eine mögliche Erklärung kann sein, dass gerade bei punktuellen Veranstaltungen wie Schulfesten die Mitarbeit von Eltern häufiger von den Schulen eingefordert und gleichzeitig eine größere Gruppe von Eltern angesprochen wird.

Angebote, die im (pädagogischen) Alltag der Schule verankert sind und potenziell regelmäßiger stattfinden können – wie beispielsweise die Mitarbeit in Lernzeiten oder die Unterstützung der Lehrkräfte bei der Förderung der Kinder im Unterricht – bieten hingegen weni-

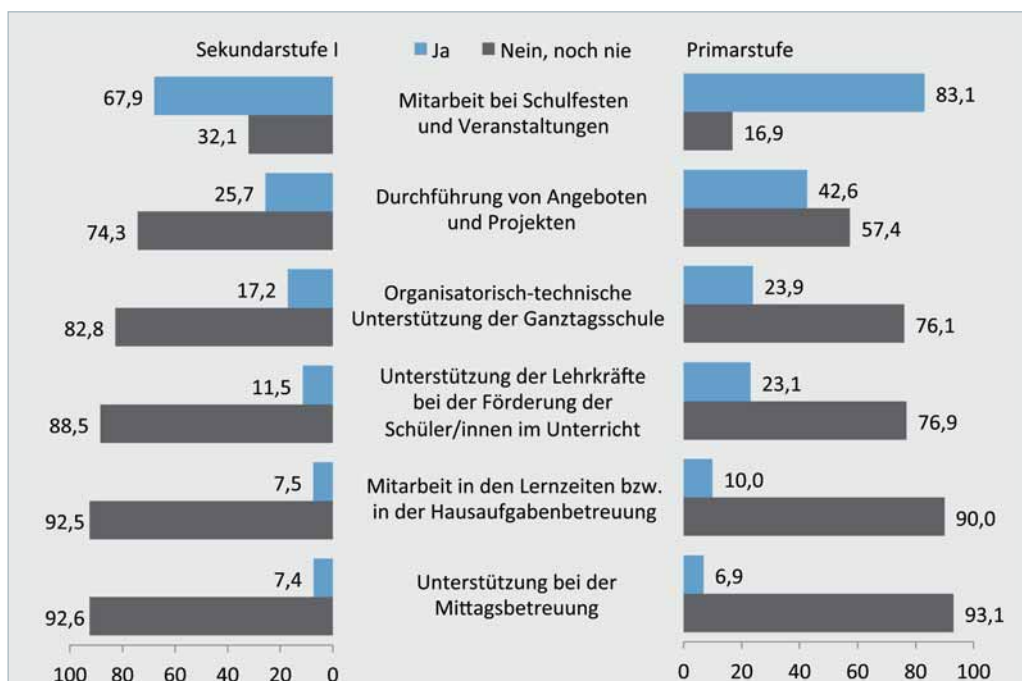


Abbildung 1: Bisherige Mitwirkung von Eltern in der Ganztagschule nach Schulstufe (Elternangaben; in Prozent)
Das Teilnahmeverhalten wurde in vier Kategorien („Noch nie“ bis „sehr häufig“) erfasst. Für die Auswertungen wurden die drei Kategorien, die auf eine frühere Beteiligung schließen lassen („selten“ bis „sehr häufig“), zu „Ja“ zusammengefasst.
Quelle: BiGa NRW 2011/2012 – Elternbefragung Primarbereich und Sekundarstufe I

ger Beteiligungsmöglichkeiten beziehungsweise werden von den Eltern nur in sehr geringem Umfang wahrgenommen. Das gilt für beide Schulstufen gleichermaßen, wobei die Beteiligung der Mütter und Väter in der Primarstufe insgesamt stärker ausgeprägt ist als in der Sekundarstufe I.

Bei Angeboten, die sich gezielt an Eltern wenden, wie Sprechstunden der Lehrkräfte, Elternnachmittage oder auch Informationsveranstaltungen und Beratungsangebote, zeichnet sich eine stärkere Beteiligung ab. Wie **Abbildung 2** unten zeigt, werden dabei vor allem Angebote favorisiert, die sich potenziell an alle Mütter und Väter der Schülerinnen und Schüler richten und sich im weitesten Sinne als schülerorientiert beschreiben lassen.

Schülerorientierte Angebote werden eher angenommen als Elternberatungen

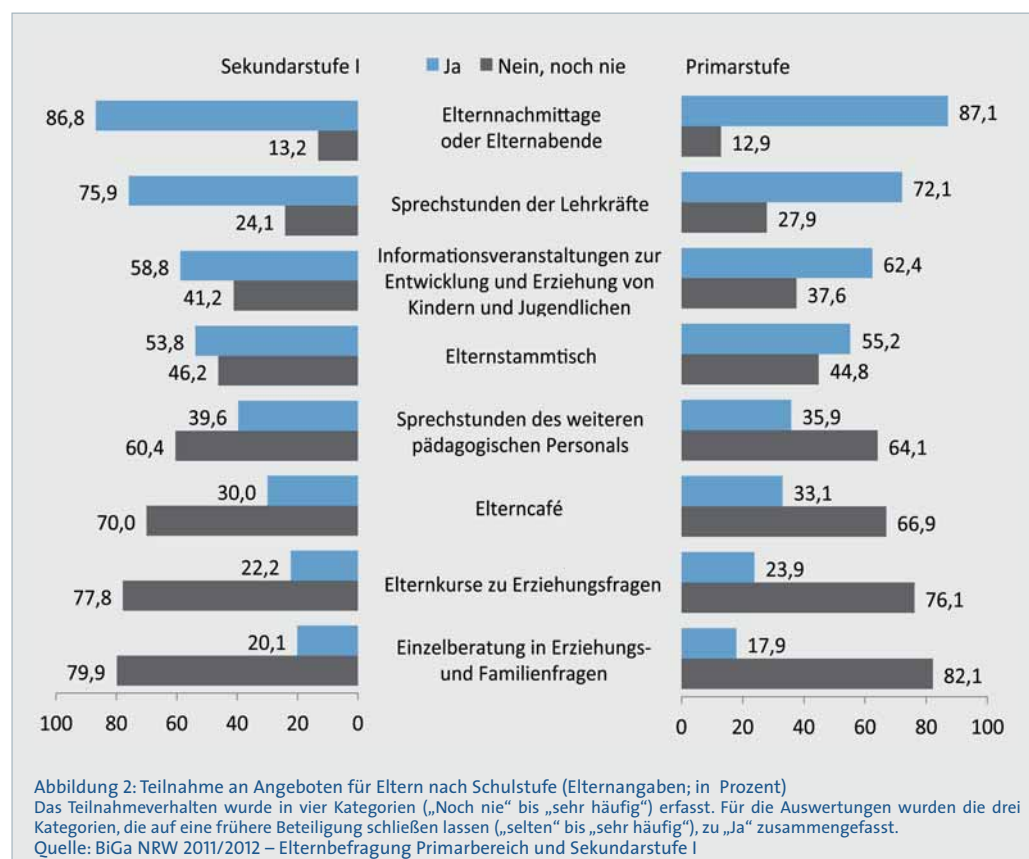
Angebote wie Elternkurse oder Erziehungsberatungen, die vor allem einzelne Personen oder bestimmte Gruppen in den Blick nehmen und eher Eltern sowie ihr Erziehungsverhalten zum Inhalt haben, werden weniger genutzt. Teilweise gaben hier lediglich gut 20 Prozent an, von solchen Angeboten Gebrauch gemacht zu haben. Die geringe Nutzung gilt für die Primarstufe und die Sekundarstufe I gleichermaßen. Allerdings gibt es solche Elternangebote nur an wenigen Schulen.

Besserer Zugang zu „schwer erreichbaren“ Eltern durch Ganztag

Wie sich der Ganztag auf die Elternarbeit auswirkt, lässt sich nur anhand der offenen Ganztagsschule im Primarbereich feststellen. Denn hier kann die Beteiligung von Eltern mit und ohne Kinder(n) im Ganztag verglichen werden. Weil sich Eltern bei Angeboten, die speziell an sie adressiert sind, sehr unterschiedlich stark beteiligen, wurden diese vertiefend untersucht. Der Schwerpunkt der Untersuchung im Rahmen der Bildungsberichterstattung Ganztagsschule NRW lag auf der Partizipation von Eltern mit Migrationshintergrund und Müttern und Vätern mit niedrigem sozioökonomischen Status, also Gruppen, die häufig als „schwer erreichbar“ gelten – im Vergleich zu Eltern, die keinen Migrationshintergrund haben und zu solchen mit einem hohen sozioökonomischen Status.

Wenn ein Kind den offenen Ganztag im Primarbereich besucht, nehmen Eltern häufiger an Angeboten aus dem Bereich Information und Austausch, also z. B. Elternabende oder Informationsveranstaltungen, teil (siehe **Abbildung 3** rechts). Genau für Eltern mit Migrationshintergrund und Mütter und Väter mit niedrigem sozioökonomischem Status, die in der Schule häufig weniger präsent sind, wirkt sich allerdings die Ganztagsteilnahme stärker aus: Zwar wird die Tatsache, dass sie die genannten Angebote seltener nutzen als ihre jeweiligen Referenzgruppen, nicht aufgehoben. Der positive Einfluss der Ganztagsteilnahme kommt hier allerdings stärker zum Tragen als für Eltern ohne Migrationshintergrund und für Eltern mit höherem sozioökonomischem Status.

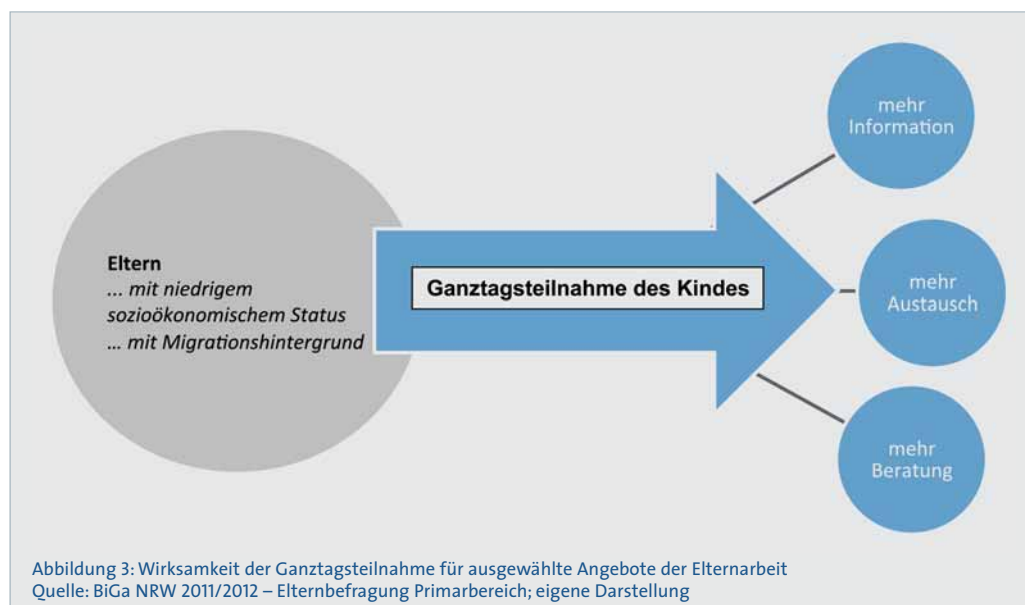
Bei Beratungsangeboten zeichnet sich eine andere Situation ab: Unabhängig davon, ob ihre Kinder am Ganztag teilnehmen oder nicht, nutzen Eltern mit Migrationshintergrund und Eltern mit niedrigem sozioökonomischem Status häufiger diese Angebote als ihre Vergleichsgruppe. Das lässt sich vermutlich darauf zurückführen, dass es sich um Angebote handelt, die konzeptionell häufig auf genau diese Zielgruppe ausgerichtet sind.



Generell nutzen Eltern von Ganztagsschülerinnen und -schülern die Angebote ebenfalls häufiger als Eltern, deren Kinder nicht im Ganztag lernen.

Informelle Formen senken Zugangsschwellen

Unabhängig davon, ob die Kinder am Ganztag teilnehmen oder nicht, lässt sich aus den Ergebnissen folgendes Muster erkennen:



Sowohl Eltern mit Migrationshintergrund als auch solche mit niedrigem sozioökonomischen Status nehmen im Vergleich zu ihren jeweiligen Referenzgruppen seltener an klassischen Formen der schulischen Elternarbeit teil, wie zum Beispiel an Schulfesten, Elternabenden und Elternstammtischen.

Eine vergleichsweise größere Akzeptanz erhalten Mitwirkungsformen, die einen niedrigschwelligeren und stärker informellen Charakter aufweisen, wie es bei der Mittagsbetreuung, Elterncafés oder (Einzel-)Beratungsangebote der Fall ist. Hier handelt es sich eher um Angebote, an denen nur einzelne Eltern und nicht größere Elterngruppen teilnehmen und die zeitlich häufiger im Rahmen des Schultages verankert sind.

Fazit und Ausblick

Wenn es um die Zusammenarbeit von Elternhaus und Schule geht, zeigt der offene Ganztag im Primarbereich Wirkung. Eltern nutzen vor allem Beratungs-, Austausch- und Informationsangebote häufiger, wenn ihr Kind am offenen Ganztag

Ganztag wirkt sich im Primarbereich positiv auf Elternarbeit aus

teilnimmt. Besonders Eltern mit Migrationshintergrund und Mütter und Väter mit niedrigem sozioökonomischen Status können besser in das Schulleben

integriert werden. Diese positiven Befunde sollten jedoch nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, dass die Beteiligung von Eltern in vielen Bereichen insgesamt äußerst gering ausfällt. Auf dem Weg zu einer innovativen Elternarbeit, die den Interessen und Bedürfnissen von Eltern und auch dem Konzept von Erziehungs- und Bildungspartnerschaften besser gerecht wird, ist noch viel zu tun. Die Kooperation mit der Kinder- und Jugendhilfe und weiteren außerschulischen Partnern bietet

viel Potenzial – insbesondere wenn es darum geht, niedrigschwellige und informelle Angebote zu schaffen, mit denen es auch gelingt, die so genannten „schwer erreichbaren“ Eltern mehr in das Schulleben einzubinden.

Es ist davon auszugehen, dass eine Ausweitung der Kooperation von Ganztagsschule sowie Kinder- und Jugendhilfe auch in der Sekundarstufe I einen Beitrag dazu leisten kann, die schulische Elternarbeit auf ein neues Fundament zu stellen.

Weitere Informationen unter:
www.bildungsbericht-ganztag.de

Zum Weiterlesen:

N. Börner, R. Steinhauer, J. Stötzel, A. Tabel. *Bildungsbericht Ganztagsschule NRW 2012*. Dortmund.

N. Börner, S. Eberitzsch, R. Grothues, A. Wilk. *Bildungsbericht Ganztagsschule NRW 2011*. Dortmund.

W. Stange. „Erziehungs- und Bildungspartnerschaften – Grundlagen, Strukturen, Begründungen“. In: W. Stange, R. Krüger, A. Henschel, C. Schmitt Hrsg. *Erziehungs- und Bildungspartnerschaften. Grundlagen und Strukturen von Elternarbeit*. Wiesbaden, 2012, Seite 12–39.

W. Sacher. „Schule: Elternarbeit mit schwer erreichbaren Eltern“. In: W. Stange, R. Krüger, A. Henschel, C. Schmitt Hrsg. *Erziehungs- und Bildungspartnerschaften. Grundlagen und Strukturen von Elternarbeit*. Wiesbaden, 2012, Seite 297–303.